

## **Der SEPA-Notfall: Wer zu spät kommt ...**

Autor: Jonathan Williams, Director Strategic Development, Experian

*Fünfzehn Jahre nach der Einführung des Euro als Buchgeld nähern wir uns nun dem Stichtag für die Single European Payments Area (SEPA) am 1. Februar 2014. Dieser EU-weit einheitliche Zahlungsstandard sorgt für schnellere, effizientere Überweisungen sowohl innerhalb eines Landes als auch grenzüberschreitend. Zudem vermeiden Unternehmen damit Kosten durch fehlende, verzögerte oder unkorrekte Transaktionen. Doch trotz wiederholter Warnungen von offiziellen Stellen und Finanzinstituten haben viele Firmen die Umstellung bis zur letzten Minute hinausgezögert. Ist es für sie schon zu spät für die Migration auf SEPA?*

Die abwartende Haltung liegt größtenteils an den befürchteten Umstellungskosten. So haben viele Unternehmen angenommen oder gehofft, dass die Einführung von SEPA verschoben oder ganz abgesagt wird – obwohl es dafür keine Hinweise durch die verantwortliche Europäische Kommission gab. Nun haben sie auf das falsche Pferd gesetzt, da SEPA pünktlich kommt. Welche Möglichkeiten haben nun diejenigen Firmen, die bislang noch nicht mit der Migration begonnen haben?

SEPA zu ignorieren, ist keine Option, denn es handelt sich um eine gesetzliche Vorgabe im Rahmen des europäischen Rechts. Zudem werden die bisherigen Zahlungssysteme, wie die nationalen Clearing-Stellen, zeitnah abgeschaltet. Die Migration auf SEPA dauert jedoch je nach Größe und Anforderungen des Unternehmens zwischen sechs und zwölf Monaten. Da nur noch wenige Wochen bis zur Umstellung bleiben, benötigen die betroffenen Unternehmen eine Übergangslösung.

### **Finanz- oder IT-Dienstleister?**

Dazu stehen Notfallmaßnahmen zur Verfügung, die den Firmen etwas mehr Zeit für die notwendigen Prüfungen und Validierungen bis zur vollständigen Einhaltung der Vorschriften (Compliance) geben. Bei solchen Konvertierungsdiensten sind aber mögliche Komplikationen und Auswirkungen zu beachten. Dies beginnt bei den Partner-Banken, die oft selbst Konvertierungsdienste anbieten, jedoch in recht unterschiedlichen Ausprägungen. Die SEPA Regulierung 260/2012 und ihre Interpretation durch die Banken besagt, dass ein entsprechender Konvertierungsdienst zu Marktkonditionen sowie unabhängig von jedem Abkommen für andere Finanzdienste durchzuführen ist. Wie dies im Detail aussieht, lässt sich noch nicht sagen, doch einen nahtlosen Service von der Umrechnung bis zur Transaktion wird es nicht geben. Entsprechend fügt ein Konvertierungsservice mindestens einen weiteren Schritt in den Zahlungsprozess hinzu, wodurch sich Transaktionen verzögern und der Cash-flow beeinflusst wird.

Neben Finanzinstituten bieten IT-Provider Notfallmaßnahmen an. Entsprechende Management-Lösungen für den automatischen Einzug sollten eine rechtzeitige Compliance für das Unternehmen ermöglichen. Doch auch diese fügen einen zusätzlichen Schritt in den Zahlungsprozess ein. Zudem können die Kosten deutlich höher sein, da sie hier nicht mit anderen Finanzdienstleistungen verrechnet werden.

Ob von Finanz- oder IT-Dienstleister: Die Konvertierungslösungen sind recht unterschiedlich. So sollten Unternehmen genau betrachten, was die einzelnen Dienste bieten und ob dies zu ihren Anforderungen und ihrer Infrastruktur passt. Zum Beispiel erfordert SEPA die Nutzung von IBAN (International Bank Account Number) und bei Bedarf BIC (Bank Identifier Code). Konvertierungsdienste sollten die Daten auch in den XML ISO20022 Standard umwandeln können sowie Angaben im BBAN (Basic Bank Account Number)-Format akzeptieren, falls dies nötig ist.

### **Verantwortung bei Fehlern**

Stellen die Partner-Unternehmen bereits ihre Daten in IBAN zur Verfügung, können diese ungültig sein. Dann entstehen Zahlungsausfälle, da SEPA im Gegensatz zu herkömmlichen Systemen keine Fehlertoleranz besitzt. Auch bei Notfallsystemen können ungültige Daten durch nicht validierte Angaben eingeschleppt werden und sind einzeln zu korrigieren.

Daten können aus verschiedenen Gründen falsch sein, von fehlerhaften manuellen Eintragungen bis hin zu technischen Problemen. In einer SEPA-Umgebung sind aber immer die Unternehmen dafür verantwortlich, dass die Daten geprüft und korrigiert werden, um Zahlungsausfälle zu vermeiden. Die Service-Provider können ihrerseits zwar ebenfalls Daten korrigieren, doch sind sie nicht haftbar für daraus entstehende Probleme. Entsprechend sollten Unternehmen SEPA als Gelegenheit sehen, korrekte Zahlungsdaten zu erhalten und diese kontinuierlich zu aktualisieren.

Um die Kontodaten korrekt und im richtigen Format vorzuhalten, können Unternehmen entweder die Validierung und Konvertierung selbst durchführen oder einen entsprechenden Notfall-Service mit zuverlässigen und detaillierten Prüffunktionen nutzen. Im letzteren Fall sollten sie auf etablierte Spezialisten bauen, um unnötige Probleme zu vermeiden. Sind einmal alle Daten korrigiert, müssen sie es auch bleiben. Ein regelmäßiger Frühjahrsputz sichert die langfristige SEPA-Compliance und vermeidet eine weitere Massenmigration von Daten in der Zukunft. Der Prüfprozess sollte daher die Zahlungsdaten immer wieder aktualisieren, wenn Filialen schließen, Banken fusionieren oder Konten umziehen.

Der Notfallprozess muss von allen SEPA-Verantwortlichen verwaltet werden – dem CIO, Finanzdirektoren, dem Aufsichtsrat sowie den HR- und Marketing-Abteilungen. Werden nämlich die entsprechenden Regelungen nicht korrekt befolgt, betrifft dies wirklich alle Aspekte des Business. Bei richtigem Management bietet SEPA jedoch

ein dauerhaftes, positives und effizientes Zahlungsmodell für die kommenden Jahrzehnte – in der gesamten Eurozone und darüber hinaus.

## **Fazit**

Notfallpläne sind eine Realität, mit denen viele Unternehmen konfrontiert werden. Schließlich können sie nicht länger hoffen, dass sich SEPA verzögert oder Compliance-Deadlines erweitert werden. Doch Zwischenlösungen sollten immer als das betrachtet werden, was sie sind – kurzfristige Überbrückungen. Denn die dadurch entstehenden Kosten und Verlängerungen des Zahlungsprozesses sollten möglichst klein gehalten werden. Der Startschuss für die pünktliche Migration zum 1. Februar 2014 ist schon lange verhallt. Wer erst jetzt damit anfängt, muss Zwischenlösungen und Notfallpläne nutzen. Denn wer trotz einer zehnjährigen Ankündigungsphase zu spät kommt, denn bestraft die eigene Ignoranz.

((6.349 Zeichen inkl. Leerzeichen))